

Nationalsozialistische Versammlung in Kreuznach.

Nachdem bekanntlich vor 14 Tagen eine Versammlung der Nationalsoz. im evangel. Gemeindehaus in Kreuznach nicht stattfand, weil mißliebige Personen in das Lokal eingedrungen waren, waren zu der gestrigen Versammlung der Nationalsoz. um 2 Uhr im Gemeindehaus in Kreuznach etwa 100 uniformierte Sakentruyler aus Köln, Koblenz und Wiesbaden erschienen. Sie zogen geschlossen um 2 Uhr in das Gemeindehaus, besetzten den Haupteingang, den Treppenaufgang und den Eingang des großen Saales, in dem die Versammlung stattfand, und verteilten sich dann auf den Saal selbst. Eine Kette Uniformierter nahm vor dem Podium Aufstellung, auf dem der Vorstand der Kreuznacher Ortsgruppe und die Redner Platz genommen hatten. Vor dem Gemeindehaus sammelte sich eine große Menschenmenge an. Die Polizei hatte Vorsorge getroffen, sie verhinderte eine Zusammenballung am Eingang und verbot das Mit hineingehen von Stöcken in das Versammlungslokal. Nichtuniformierte Zuhörer waren etwa 300 erschienen.

Die Versammlung begann in Ruhe. Schmitt-Staudernheim eröffnete sie und bat, Ruhestörungen zu unterlassen.

Heil-Rufe begrüßten den ersten Redner, Redakteur Croe-Köln. Er sei ein Sohn des Hunsrücks, als solcher mit Kreuznach eng verknüpft und wisse, daß hier die Juden besonders mächtig seien. Die Störung der nationalsoz. Versammlung vor 14 Tagen sei von bezahltem Gesindel geschehen.

Wir haben aber die Macht, unsere Versammlungen selbst zu schützen,

wenn die Polizei es nicht tut. Alle alten Parteien haben das Volk belogen und betrogen. Scheidemann, der gestern an dieser Stelle gesprochen hat, verkündete bei der Revolution Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. — Und wie sieht es heute aus? Daß man gerade einen Scheidemann noch reden läßt, ist ein Zeichen der Unmündigkeit des deutschen Volkes. Statt eines Kaisers haben wir heute einen Parler Gilbert, statt Fürsten Börsenjobber. Mit den Waffen haben wir uns 1918 aller Macht begeben. Nur der kommt zu seinem Recht, der es erkämpfen kann. Wir können es nicht. Unser Unglück sind die Juden. Bei den Tieren sieht man auf Rassenreinheit, man unterscheidet sehr scharf einen reinrassigen Schäferhund von einem Mischmasch-Hundevieh, die Kaninchenzuchtvereine wissen die Rassenreinheit zu schätzen. Nur bei den Menschen soll es ganz gleich sein, welcher Rasse sie sind. Es ist eine Schande, daß

ein Jude deutscher Minister

werden kann, wir sähen lieber noch einen Neger oder Gottentotten an seiner Stelle. Die Juden haben heute alle Macht in Händen. Der Reichstag ist eine Puppe der jüdischen Finanz. Unser Staat ist ein jüdischer Saustall. Wo ehrlich gearbeitet wird, findet man keinen Juden, nur da, wo ge-gaunert und geschnitten wird. Unser Staat ist nichts anderes, als eine Sklavenkolonie. Durch den Dawespakt sind wir der jüdischen Hochfinanz anheimgegeben. Wir hätten die Sklavenpolitik ablehnen und die internationalen Juden aus Deutschland mit Gewalt das herausholen lassen sollen, was wir ihnen jetzt freiwillig geben. Stresemann (Rufe:

Nieder mit dem Lumpen!) hat mit seiner Politik auch nicht das geringste erreicht. Das Zentrum ist die lumpigste Partei von allen, weil es die Religion, das Innerlichste, das der Mensch hat, in das schmutzige Parteigetriebe hinabzieht. Wir Nationalsozialisten wollen dafür sorgen, daß aus dem massigen Brei von heute wieder ein freies deutsches Volk wird. Wir konnten nicht dulden, daß Kreuznach unter der jüdischen Anute schmachte, deshalb sind wir heute hierher gekommen.

um Kreuznach freizumachen von den Judenketten und Kreuznach den Kreuznachern wiederzugeben. Das haben wir erreicht.

(Stürmischer Beifall.)

Der zweite Redner, Bürgermeister Dannenberg aus dem Nassauischen, sagte, er käme von München, wo er die Stresemann-Versammlung mitgemacht habe. Von einem Sieg der Dummheit, wie die Presse das tumultuarische Ende der Versammlung genannt habe, könne nicht die Rede sein. Stresemann habe nationalsozialistischen Anfragen nur nicht Rede und Antwort stehen wollen, weil er dazu nicht imstande gewesen sei. Dadurch sei der Tumult entstanden. Ich habe in München Hitler gesprochen.

Hitler wachte von der Sprengung der nationalsoz. Versammlung in Kreuznach genau Bescheid.

Ich habe Hitler gesagt, daß am heutigen Sonntag Nationalsozialisten aus dem ganzen Rheinland nach Kreuznach strömen würden, um diese Juden-Hochburg zu erobern. Hitler hat mir darauf herzliche Grüße an Sie aufgetragen. (Heil-Rufe.) Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, dabei sein zu wollen, wenn Kreuznach aus den Judenklauen befreit würde.

Wir kamen, und Kreuznach war unser.

Während der weiteren Rede, die nichts Neues brachte, wurde es mehrmals unruhig im Saal, der Vorsitzende drohte, die Zwischenrufer durch Uniformierte aus dem Saal führen zu lassen.

Eine Diskussion, die nicht sehr fruchtbar war, schloß sich an.

Kurz nach 5 Uhr war die Versammlung beendet. Die Kölner Nationalsoz. zogen geschlossen zu Fuß vom Gemeindehaus über den Bismarckplatz zum Bahnhof, ihnen folgten in zwei Lastwagen die Koblenzer und Wiesbadener. Auf dem Bismarckplatz kam es zu einer Reiberei, es soll ein Kreuznacher aus der Menge von einem auswärtigen Nationalsoz. geschlagen worden sein. Rufe: Schlagt sie tot, die Lumpen! wurden aus der Menge laut. Da die Lage bedenklich war, hielt die Polizei die mit den Uniformierten durch die Stadt ziehende Menschenmenge an der Mannheimerstraße zurück, sodaß die Kölner Gruppe wie auch die beiden Lastwagen unbehindert zum Bahnhof kamen. Die Lastwagen fuhren dann weiter. Auf dem Bahnsteig kam es dann noch zu einer Schimpfkanonade zwischen einer Rotfrontkämpfer-Gruppe aus Kreuznach, die den Zug hier verließ, in den die Kölner Nationalsoz. einstiegen. Zu Tätlichkeiten kam es nicht.

glimpflich
veren Scha-
ite unseres

e 8 Uhr in

ack spricht:

ng

ng

ng

sang

weht

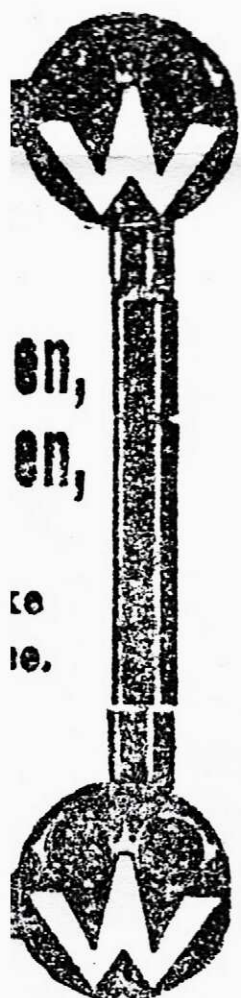
g?

cht — —?

—?

Krischer.

eifen.



en,

en,

co

io.